125 Undeulich jetzt und jetzt im reinsten Strahlen;
 Wie könnte dies geringstem' Troste frommen?
 Die Ebb' und Flut, das Gehen wie das Kommen!

130 Verlaßt mich hier, getreue Weggenossen!
 Laßt mich allein am Fels, in Moor und Moos;
 Nur immer zu! euch ist die Welt erschlossen,
 Die Erde weit, der Himmel hehr und groß;
 Betrachtet, forscht, die Einzelheiten sammelt,
 Naturgeheimniß werde nachgestammelt.

185 Mir ist das All, ich bin mir selbst verloren,
 Der ich noch erst den Göttern Liebling war;
 Sie prüften mich, verliehen mir Pandoren,
 So reich an Gütern, reicher an Gefahr;
 Sie drängten mich zum gabefeligen Munde,
 Sie trennen mich und richten mich zu Grunde.

Ausöhnung.

5 Die Leidenschaft bringt Leiden! — Wer beschwichtigt
 Beklommnes Herz, das allzuviel verloren?
 Wo sind die Stunden, überschnell verflüchtigt?
 Vergebens war das Schönste dir erkoren!
 Trüb ist der Geist, verworren das Beginnen;
 Die hehre Welt, wie schwindet sie den Sinnen!

10 Da schwebt hervor Musik mit Engelschwingen,
 Verslicht zu Millionen Tön' um Töne,
 Des Menschen Wesen durch und durch zu dringen,
 Zu überfüllen ihn mit ew'ger Schöne:
 Das Auge nezt sich, fühlt im höhern Sehnen
 Den Götterwert der Töne wie der Tränen.

15 Und so das Herz erleichtert merkt behende,
 Daß es noch lebt und schlägt und möchte schlagen,
 Zum reinsten Dank der überreichen Spende
 Sich selbst erwidern willig darzutragen.
 Da fühlte sich — o daß es ewig bliebe! —
 Das Doppelglück der Töne wie der Liebe.